

Der Gewerksverein.

Organ des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine
und des Deutschen Arbeiterbundes.

Ersteht jeden Sonntag.
Bierjährlicher Abonnementspreis: 7/8 Sgr. = 24 Kr. Einmalig. Expedition: Lindenstraße 37. Alle Bestellungen, für Berlin alle Zeitungs-Expeditoren, nehmen Bestellungen an.

Bei Abonnement von mindestens 6 Exemplaren unterzeichnet Briefe direkt an den Herausgeber (Dr. Max Hirsch, Eichhornstraße 3) tritt der ermäßigte Preis von 6 Sgr. = 24 Kr. pro Expl. etc., welche franco eingehenden Post.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Verbands- und Vereins-Vorstände

Dr. Max Hirsch.

Nr. 25.

Berlin, den 19. Juni 1870.

Zweiter Jahrgang.

Die Arbeiter-Partnerschaft.

II.

Zur erfolgreichen Ausbeutung einer Kohlengrube ist ein Betriebskapital erforderlich, welches so viele Male 100 Liv. St. (666 Thlr. 10 Sgr.) beträgt, als Arbeiter in der Grube beschäftigt sind. Es ist daher erschwerlich unmöglich, daß eine Gesellschaft von Grubenarbeitern allein sich mit einem solchen Unternehmen befasse; sie würden ein so beträchtliches Kapital nicht aufbringen können. Wie vieler Jahre würde es nicht bedürfen, um sie in den Stand zu setzen, ein Jeder 100 Liv. St. zurückzuliegen! Und selbst, wenn ihnen das gelänge, wie sollten sie auf ihren Lohn, der ihnen bis jetzt allein ihr tägliches Brot sichert, verzichten, um einer Dividende theilhaftig zu werden, die bei einer, so bedeutenden Beschäftigung unterworfenen Industrie in einem Jahre vielleicht sehr hoch, in einem andern gleich Null sein kann!

Diese anscheinend unübersteiglichen Hindernisse sind durch das in den Kohlengruben des Herrn Briggs angewendete System auf das glücklichste überwunden. Die Commission hat nicht nur die Gründer der Unternehmung, sondern auch mehrere Arbeiter vernommen, welche früher erbitterte Gegner der Unternehmung waren und jetzt ihre Antipathie und thätigsten Freunde geworden sind.

Die Whitwood and Methley Junction-Kohlengruben liegen in South-Yorkshire, wo, wie wir gesehen haben, der Krieg der Arbeitseinstellungen und der lock out's während der letzten Jahre fast ohne Unterbrechung gewüthet hatte. Die genannten Gruben hatten davon vielleicht mehr als alle anderen zu leiden. Einer der Arbeiter-Aktionäre der gegenwärtig bestehenden Gesellschaft, mit Namen Tost, erzählt selbst vor der Commission, daß er 1863 auf einem jener Meetings, wo die Redner der Gewerksvereine die Leidenenschaften einer gegen die Unternehmung schon erbitterten Versammlung noch mehr entflammten, aufgerufen habe, daß dem Briggs nur die Hörner schlen, um der leidenschaftige Satan zu sein! Man darf wohl annehmen, daß Herr Briggs seinerseits keine bessere Meinung, von jenen Volksführern hatte; denn er war der Präsident des Unternehmervereins, welcher sich einzig zu dem Zwecke gebildet hatte, um die Gewerksvereine zu bekämpfen.

Inmitten dieser Kämpfe beschloß Herr Briggs, den Versuch zu wagen, die Gewerksvereine, nicht durch einen offenen Angriff zu vernichten, sondern dadurch überflüssig zu machen,*) daß er den Arbeitern größere Vorteile biete, als die ihnen die Vereine jemals hatten in Aussicht stellen können. Das auf einen Werth von ungefähr 90,000 Liv. St. (600,000 Thlr.) geschätzte Eigenthum der Kohlengruben wurde auf eine Commanditgesellschaft übertragen und zu diesem Zwecke in 9000 Aktien à 10 Liv. St. (66 Thlr. 10 Sgr.) eingetheilt.**)

*) Wir sind nicht der Ansicht, daß durch Einführung von Arbeiter-Partnerschaften die nationalen Gewerksvereine überflüssig gemacht werden. Näheres hierüber am Schluß des Artikels.
**) Eine etwas später erfolgte neue Emission hat die Zahl der Aktien auf 10,000 gebracht.

Dritttheil der Aktien für sich, um die Verwaltung nicht aus Händen zu geben; die 3000 übrigen Aktien wurden den Grubenarbeitern, den Kunden und dem Publikum offerirt. Auf diese Weise wurde den Grubenarbeitern eine Gelegenheit geboten, sich zu Capitalisten aufzuschwingen. Sie hätten aber von denselben keinen Gebrauch machen können, wenn man ihnen nicht zugleich für die Aufbringung dieses Capitals von 66 2/3 Thlr. Erleichterungen gewährt und die Aussicht auf die kleine Dividende, welche die Arbeiter von einem solchen Capital erwarten konnten, einen mächtigeren Antriebspunkt stellte.

Zur Erreichung dieses Zwecks verzichtete Herr Briggs auf die Gehaltshaltung, welche die meisten Industriellen in Betreff ihres Reingewinns zu beobachten pflegen und beschloß, diesen Gewinn mit den Arbeitern zu theilen, um sie dadurch auszuspornen, soviel in ihren Kräften stehe, zur Erhöhung desselben beizutragen. Das Gesellschaftskapital wurde als aus zwei Elementen, dem durch die Arbeit der Bergleute repräsentirten fictiven Capital und dem Verbleibe der Actionäre, bestehend gedacht. Der nach demselben Satz wie in den benachbarten Gruben bezahlte Lohn wurde als der den Arbeitern für das erste dieser Capitalien gesicherte Zins betrachtet; den Zubehören des zweiten Capitals, den Actionären, wurde eine Verzinsung desselben mit 10 pCt. zugesichert, ein Satz, der mäßig erscheint, wenn man bedenkt, daß derselbe auch die Deficits der schlechten Jahre, in welchen der Capitalist nichts bekommt, decken soll, während die Löhne ununterbrochen fortbezahlt werden. Aller nach Abzug dieses zweifachen Zinsbetrages verbleibende Gewinn sollte von jetzt an als der ganzen Gesellschaft gehörend gelten und unter die gedachten beiden Elemente der Cooperativgenossenschaft, denen dieser Gewinn zu verdanken war, getheilt werden. Wenn z. B. am Schluß des Jahres der Reingewinn 14 pCt. des Actienkapitals repräsentirt, so kommen davon auf das Capital 10 pCt. als Zinsen und 2 pCt. als Gewinn (bonus), während die übrig bleibenden 2 pCt. unter die Arbeiter, nach Verhältnis der Summe des ihnen im Laufe des Jahres gezahlten Lohnes, vertheilt werden.**) Bisher hat man jedoch, um die Arbeiter zum Eintritt in die Actiengesellschaft zu ermuntern, bei der Vertheilung des Gewinns den Arbeiter-Aktionären einen Vortheil gewährt. So hat sich 1866 der Antheil der letzteren am Reingewinn auf 10 pCt. der der anderen Arbeiter nur auf 5 pCt. ihres Jahreslohnes belaufen. 1867 wurde dieser Unterschied gemildert und die Vertheilung des Reingewinns in der Art vorgenommen, daß die Dividende der ersten 12 pCt. und die der letzteren 8 pCt. ihres Lohnes repräsentirt.

Dieses System trat im Juli 1865 in Kraft. Die meisten Präsidenten der Gewerksvereine hatten Herrn Briggs ihre Unterstützung bei diesem Versuch zugesagt.

*) Wenn man die Gesamtsumme des jährlichen Lohnes eines Arbeiters als die Zinsen des fictiven Capitals betrachtet, welches durch seine Arbeit repräsentirt wird, so kann man danach die Summe dieses Capitals berechnen. Wenn also ein Arbeiter im Laufe des Jahres 50 Liv. St. (333 1/3 Thlr.) verdient hat, so beträgt das Capital, wenn man, wie bei dem Actiencapital eine Zinshöhe von 10 pCt. annimmt, 500 Liv. St. (3333 1/3 Thlr.).

sagt, waren aber nicht im Stande gewesen, das Mißtrauen der Arbeiter erfolgreich zu bekämpfen. Der Zauber, den das bloße Wort „Gewerksverein“ auf ihre Phantasie übte, war so groß, daß sie taub gegen die Vorschläge derjenigen blieben, die ihnen riefen, ihre Vereine mit einer in jeder Hinsicht vollkommenen Gesellschaftsform zu vertauschen. Für den Grad ihres Mißtrauens ist es charakteristisch, daß, als Herr Briggs angordnet hatte, daß jeder Arbeiter, der auf einen Antheil am Gewinn Anspruch machen wolle, sich für 1 d (1/4 Sgr.) ein kleines Buch anzuschaffen habe, in welches wöchentlich der Betrag seines Lohnes eingetragen werden sollte, nur ein Drittel der Arbeiter zu bewegen war, diese kleine Ausgabe zu machen, so fest waren sie davon überzeugt, daß dieser ihnen angebotene Vortheil nur ein trügerischer Köder sei. Wir brauchen wohl kaum hinzuzufügen, daß, als die Besitzer eines solchen kleinen Buches am 1. Januar 1867 5 pCt. ihres Jahreslohnes erhielten, die andern aber leer ausgingen, die Vorurtheile dieser letzteren völlig schwanden. Wenn aber bis heute noch ein Zehntel der Arbeiter die Beobachtung jener einfachen Formalität vernachlässigt, so ist daran leiblich die unveränderliche Gleichgültigkeit Schuld, mit der so viele Menschen ihre eignen Angelegenheiten betreiben.

Wochenschau.

(Schule und Militär-Budget. — Dentnau Balbeck. — Arbeiterblägerei in Frankfurt a. R. — Der Volkstaat. — Wie weit Schweizer's Diktatur geht. — Noch einmal ein Fabrikantentag. — Folgen des Genossenschaftswesens.)

Das intelligente Europa, das gewappnet bis zu den Zähnen dastehet und jährlich Milliarden für Waffen und Soldaten nutzlos vergeudet, könnte sich an der sich immer kräftiger und mächtiger entwickelnden Nordamerikanischen Union ein Beispiel nehmen, wozu es jene durch schwere Steuern erhobenen Millionen zu verwenden hat, wenn es darauf Bedacht nehmen wollte, das Wohl der Völker, nicht die Macht der Regierungen zu stärken. Hören wir, was ein französischer Professor, Hr. Girpeau, der im Auftrage seiner Regierung das Unterrichtsweisen der Vereinigten Staaten studirt, in seinem Berichte darüber sagt:

„Die Sprache ist zu arm, um die Gefühle der Bewunderung schildern zu können, welche das erhebende Schauspiel einer großen Nation erweckt, die den öffentlichen Unterricht als die allererste und unerlässliche ihrer Bürgerpflichten erkennt und sich freiwillig die größten Opfer auferlegt, um ihm eine Organisation zu geben, die heut zu Tage nicht ihres Gleichen auf dem Erdballe hat! Was dieser großartigen Organisation einen ganz speziellen Charakter aufdrückt, ist die allseitig anerkannte und laut proklamirte Nothwendigkeit, einem freien Volke, das bestimmt ist, seine Angelegenheiten selbst zu besorgen, die allerbeste und allerliberalste Erziehung zu geben. Die Macht, welche glaubt, die Autorität besser zu wahren, wenn sie das Volk verdummen läßt, beharrt sich in einem verberlichen Irrthum befangen. Je unterrichteter, je gebildeter, je aufklärter ein Volk ist, desto eifriger ist es, seine Freiheit zu sichern; denn die dauernde Grundlage der Freiheit ist Unterricht und Bildung.“

— Man begreift den Enthusiasmus des erfahrenen französischen Pädagogen, wenn man aus seinen Schilderungen dieses großartigen Volks-Unterrichts entnimmt, daß in den 37 Staaten der Union, mit einer Gesamtbevölkerung von 37,500,000 Seelen, nunmehr jährlich über 450 Millionen Francs für die öffentlichen Schulen ausgegeben werden, daß die Zahl dieser Schulen heute die Ziffer von 200,000 übersteigt, so daß gegenwärtig auf je 120 Einwohner eine Schule kommt, und daß die Zahl der Schüler, welche in diesen Schulen unentgeltlichen Unterricht erhalten, im verflochtenen Sommer über 7 Millionen betrug. Das Gewicht dieser Zahlen tritt vollends hervor, wenn man Vergleiche mit europäischen Ländern zieht, und sich z. B. gegenwärtig hält, daß in der österreichisch-ungarischen Monarchie eine Schule auf je 900 Einwohner kommt, und für den öffentlichen Unterricht jährlich nur 26 Millionen Francs ausgegeben werden! Ebenso auffällig sind die Unterschiede, wenn man die sociale Stellung sowie die Gehalte der Lehrer in der neuen Welt mit jenen in der alten vergleicht. Hierpaß gibt in seinem Berichte ausführliche Nachweisungen in dieser Beziehung. Der Schulinspektoren der Union bezogen Jahresgehälter von 22 bis 25,000 Frs., Unterrichtsleitenden 17 bis 20,000 Frs., Schuldirektoren 15 bis 23,000 Frs., Professoren 7 bis 10,000 Frs. Der geringste Jahresgehalt des einfachsten Volksschullehrers betrug sich auf 3000 Frs. Hierpaß hebt hierbei mit besonderem Nachdruck hervor, daß Amerika gerade das Gegenteil von dem bietet, was in den Staaten Europa's geistig werde. In der neuen Welt nimmt der öffentliche Unterricht dem Militarismus Alles das, was in der alten Welt die Militär-Budgets dem Unterrichtsweken entziehen.

Bei solchen Zuständen nimmt es freilich nicht Wunder, wenn jener noch junge Staat in kurzer Zeit an der Spitze der Intelligenz und Civilisation stehen sollte! —

Die tiefe Bewegung die Walbeds Tod in allen Kreisen Deutschlands erregte, ist noch keineswegs verklungen; überall veranstaltet man noch Trauerfeiern, um sein hohes Andenken zu ehren. Aber das deutsche Volk will der Nachwelt auch einen sichtbaren Beweis liefern, wie groß seine Verehrung und Liebe für den Volksmann war, es will den kommenden Geschlechtern zeigen, daß es wahre Verdienste anerkennt, es will ein Denkmal errichten, das der Nation zuruft: „Werde in allen deinen Gliedern so, wie dieser war, und du wirst groß und frei sein!“ Mit Freuden begrüßen wir die Kunde, daß gerade aus den Arbeiterkreisen die Initiative dazu erging; wir hoffen mit Zuversicht, daß alle Arbeiter diesem Gedanken ihre Zustimmung geben und thätlich beweisen werden, daß unerlöschliche Stanthaltigkeit im Kampfe für das Recht des Volkes, nie ermüdet. Pflichttreue im Dienste des Volkes und beispiellose Hingebung zum Wohle des Volkes gerechte Anerkennung finden.

Der Stuttgarter Congress hat ein Nachspiel gehabt, das dem Vorpiel, in dem mit dem social-demokratischen Knüttel gebrocht wurde, vollkommen entspricht und das trauriger und bedauerlicher kaum gedacht werden kann. Es kennzeichnet so ganz und gar das rohe und rabulitische Wesen jener Parteien, die dort so aufeinander plagten, und setzt ihr ernstes (!) Streben, das gemeinsame Wohl aller Arbeiter zu fördern, in ein grelles Licht. — In Stuttgart noch verkündeten sie die Tausende von Arbeiter ganz Deutschlands, wie der „Volkstaat“ sagt, und doch waren es nur wenige Hundert, so wenige, daß der Stuttgarter Ortsverein der Goldarbeiter, hätte er seine Stimme ins Gewicht legen wollen, allein die übergroße Majorität gehabt hätte, daß die Einigkeit aller Arbeiter ihr schönes Zukunftziel sei, und in Frankfurt a. M. lassen sie sich wenige Stunden später in eine Schlägerei ein, wie sie wohl kaum unter Arbeitern dagewesen ist. Allem Anscheine noch tragen die Schweizerianer die Hauptschuld an dieser Schandthat: das „Frankfurter Journal“ schreibt darüber: „Gestern Abend fand auf dem Schwagerischen Festheller eine Arbeiterversammlung zum Zwecke der Berichterstattung über den Stuttgarter Congress statt. Die ganze Volksversammlung arbeitete in den argsten Tumult mit obligater Keilerei aus. Fenster, Tische, Stühle wurden zerbrochen, mit den Gläsern geworfen und geschlagen. Die blinde Wuth der Schweizerianer ging so weit, daß sie sich schließlich unter

einander hieben. Verwundungen durch Würfe und Stöße fanden vielfach statt.“ Und in einer neueren Nummer heißt es:

„Die kolossale Schlägerei, welche unter den Arbeitern schweizerischer und einander Richtung stattfand, bildet das Stadtgespräch. Unter den Verwundungen sind manche, namentlich die Schwaben und diejenigen, welche durch Schläge mit Seibeltägeln herüber, nicht unbedeutend. Wie wir vernahmen, ist gegen die Excedenten eine Unterjagung eingeleitet worden. Schon bis Zwanzig hielten immer über (sogar so weit, einen Arbeiter Spickhütten laufen zu lassen. Keine Gnade, sondern Vernichtung.“ so lautete die Parole, welche wüthlich mit der an demselben Tage im „Social-Demokraten“ ausgegebenen übereinstimmte. Ein Schuttmacher schlug unter dem Ruf: „Mut will ich leben“, einem Manne mit einem Axtschläger drei Fächer in den Kopf, einem andern Arbeiter wurde eine Stirnwunde zugefügt, ein dritter erhielt einen Schlag in den Rücken, dicht am Rückgrat, einem andern wurde das Nasenbein entzwei geblasen, einem fünften der ganze Rücken mit einem Glas heruntergerissen, einem sechsten Schenkmunden in der Hand beibracht. Centusen, Hautabschürfungen u. s. kamen in Menge vor. Der Saal, in welchem die Schlägerei stattfand, bot am andern Morgen ein wüthendes Bild der Zerstörung. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich.“

Bezeichnend für die Schweizerlinge ist jedenfalls die Bemerkung des „Social-Demokrat“ zu diesen Excessen. Derselbe schreibt, nachdem er gelangt, daß die Hegereien der „Ehrlichen“ von Kräutern, Schulmeistern, Literaten, (was ja Hr. v. Schweizer selbst ist) und Bourgeois ausgegangen, seinen Bericht mit den Worten: „Wenn die Herren nicht hören wollen, werden sie fühlen müssen. Wir werden die Einheit (!) der deutschen Arbeiterbewegung aufrecht erhalten und wenn wir mit Keulen und Staupfeisen die Verräther und einschläglichen Bourgeois hinausjagen müssen. Ihr seid gewarnt, haltet Euch fern!“

Die Nummer 11 des „Volkstaat“ vom 11. Juni enthält, wie man von diesem Blatt wohl nicht anders erwarten kann, eine mit gemeinen Schimpfreden verbundene Drohung, daß die von uns gebrachten Nachrichten (!) dem Dr. Hirsch thener (?) zu stecken kommen sollen. Unwahr soll nämlich sein, daß Dr. Rhode in Forst (cr. Nr. 22) eine Berichtigung verlangt habe. Wir erwidern einfach darauf, indem wir jedes einzelne von uns gebrachte Wort aufrecht erhalten, daß jener Brief, der die Berichtigung enthielt, vom 18. Mai datirt, von Bebel selbst acht Tage lang in der Tasche herumgetragen wurde und in öffentlicher Versammlung auf die Forderung Rhode's mit der Erklärung von Bebel jurückerstattet wurde, „er habe im Interesse seiner Sache den Brief im Volkstaat nicht veröffentlicht können.“

In voriger Nummer machten wir auf eine Mauererversammlung aufmerksam, in der sich die erfreuliche Thatsache gezeigt, daß die Arbeiter aller Parteien einmüthig für die notwendige Abhilfe der Mängel in den Kranken- und Sterbefällenverhältnissen, wie sie in der Petition verlangt wird, erklärten. Leider und zu unserm größten Bedauern ist offenbar diese Einmüthigkeit Herrn von Schweizer ein Dem im Auge gewesen und er hat Befürchtungen für seine Diktatur gehabt, denn in einer am verangangenen Sonntag stattgehabten Mauererversammlung, in der die Social-Demokraten Schweizer'scher Richtung in der Majorität waren, wurden, wie auf Kommando ganz entgegengelegte Beschlüsse gefaßt. Nachdem man sich statt für allgemeine, nationale Kranken- und Begräbnisstätten für Errichtung einer lokalen entschieden hatte, wurde die Petition feigsprechen. Die darin ausgesprochenen Grundsätze und Forderungen wurden als berechtigt anerkannt, aber die Unterlegung resp. Unterzeichnung desfalls verworfen, weil der Arbeiter nicht bitten dürfe und eine Petition sei nichts anderes als eine Bitte und weil die Initiative von Personen ausgegangen sei, die der Fortschrittspartei angehören. Die Fortschrittspartei dürfe aber nie unterstützen, sie müsse immer bekämpft werden. — Herr v. Schweizer hat seine Leute trefflich am Einzelhande, — Vorstandsmitglieder des Allg. deutsch. Arb.-Vereins, welche vor kaum acht Tagen für die Petition gesprochen hatten, wagen in dieser Versammlung entscheidende Gegner. — Das nennt man demokratische Selbstständigkeit.

Zu derselben Zeit, als der Fabrikantentag des Volksgewerbes in Leipzig seine arbeitsfeindlichen Beschlüsse faßte, tagte ebenfalls in Leipzig ein Kongress der Porzellan-, Steingut- u. Fabrikanten,

deren Protokolle gegenwärtig im „Sprechsaal“ veröffentlicht werden. Wenigstens Einzelne der Anwesenden offenbar Gefühl für den Arbeiter hatten und es offen ausdrücken, daß Mittel und Wege gefunden werden müßten, um der immer wachsenden Noth der Arbeiter entgegenzutreten, so gelangten doch, am ersten Tage wenigstens, Beschlüsse zur Annahme, welche nur geeignet sein können, das Hand in Hand Gehen der Arbeiter mit den Arbeitgebern zu erschweren, ja einen Zwist hervorzurufen, den wir mit allen Mitteln bekämpfen und vermeiden wollen. — Der wichtigste Beschluß, der an diesem Tage gefaßt wurde, war nämlich die Errichtung eines Schiedsgerichts — aber eines Schiedsgerichtes, das allein aus Arbeitgebern bestehen soll! Wir fragen, ist dies überhaupt ein Schiedsgericht, oder wollen sich die Arbeitgeber zum alleinigen Richter über die Arbeiter aufwerfen? — Wie gering das Verständnis einzelner Mitglieder des Kongresses in der Arbeiterfrage ist, geht aus einer Aeußerung eines Herrn hervor, der dort anscheinend das große Wort führte. Derselbe sagte nämlich, es läme gegenwärtig allerdings vor, daß mitunter ganze Familien in einer Woche nicht den gleichen Arbeitslohn zusammen verdienen, als ein einzelner tüchtiger Arbeiter — dies habe seinen triftigen Grund lediglich in dem mehr oder minder größeren Mangel an der Moralität dieser Arbeiterfamilien, die sich ehelich und unehelich außerordentlich stark vermehren! —

In der letzten Sitzung des mittelhessischen Fabrikantenvereins, so erzählt der „Arbeiter“, wurde ein humoristisches Beispiel von der Wirkung des Genossenschaftswesens mitgeteilt. In einem Fabrikanten-Verbandsratte hatte sich ein Spar- und Konsumverein gebildet, der so auffälligen Einfluß auf die Arbeiter ausübte und die Wirthschafter vermahnen leerte, daß die Wirthe der Umgegend um Auflösung des Vereins einkamen!

Auftreten der Ehrlichen in Pforzheim.

Mittwoch nach Pfingsten hatten wir die Ehre, die unschreibbare Weisheit und arbeiterbeglückenden Theorien der „ehelichen“ Agitatoren Bonhoff und Dr. Walther auszusprechen zu hören, welche eigens zu dem Zwecke von ihrem Pfingstcongress in Stuttgart hierher gekommen waren, um auch in Pforzheim die Brandfackel der Wahrheit in die Herzen der Proletarier zu schleudern, womit sie jedoch wieder einmal abgefahren sind.

Die Pforzheimer Arbeiter sind nämlich nicht „socialistisch“ durchgebildet, genügt, um den von Viehnecht gefundenen Stein der Weisen zu ergreifen und nicht „Lühn“ sagte, um mitzukämpfen den Kampf gegen den preussischen Staat „bis zu dessen Vernichtung“ — sich Rede Viehnechts in Wien — auch nicht „opferfreudig“ genug, um des Herausgehern des „Volkstaat“, den Parteiführern und dergl. Leute, die in Arbeiterbewegung machen, ein Erlös zu verschaffen und endlich nicht „fanatisch“ genug, um das Geschimpfe, die haatennüthige Weisheit und die abernern Prophezeiungen des „Volkstaat“ zu glauben. Wenn dieses hier anders werden soll, so muß notwendig einmal der große Viehnecht oder Bebel selbst kommen und wunden wir uns nur, daß dieses nicht geschehen ist, da doch Pforzheim so nahe bei Stuttgart liegt und schon einmal der Beitritt von „2000 Social-Demokraten“ alldier in Aussicht gestellt wurde, wie denn auch Pforzheim mit seiner Arbeitermasse ungleich wichtiger ist, als Darmstadt, wo Viehnecht Gastreden gab. Mit so untergeordneten Leuten wie Bonhoff, der das eine Mal als Schweizerischer Agitator auftritt und den allgemeinen deutschen Arbeiterkreis als das alleinige Ziel empspricht, dann wieder als „Schweizer“ einer andern Partei das Ehenachter Programm verteidigt, ist nichts anzufangen. Allerdings sagte Bonhoff, er ist seinem Prinzip treu geblieben, habe aber Dr. Schweizer als „Schwindler“ erkannt und sei deshalb abgezogen. (!) (!) also die Durchführung des Einheitsstaates vorzuziehen bis zu deren Vernichtung“ und Aufhebung einer föderativen Republik — Bebel, Viehnecht und Genossen als Vorsitzenden der föderativen Einheitsrepublik! — alldie dann erst die Föderung der Arbeiterfrage möglich ist, ein daffelbe Prinzip! Fürwahr, wir brauchen uns in dem muth vor solcher Principienreue.

Doch kommen wir zur Sache. Mittags verlesene große Plakate mit der gemaltigen Ueberschrift: „Social-demokratische Arbeiterpartei“ (20 Mann!), daß Abends in „Wiltshöfeller“ Vorträge obengenannter Herren über die Arbeiterfrage zu hören seien. Die Versammlung war auch ziemlich zahlreich besucht, etwa 400—500 Mann miszen anwesend gewesen sein — genau vermiszen wir das nicht zu sagen, da wir in Zahlenangaben nicht so besonders stud und die Personen nicht doppelt und dreifach zu zählen vermögen, wie die Social-Demokraten. — Wiso Dr. Walther

fallen ist, da wohl Viele für dieselbe in einer von ihnen abgehaltenen Versammlung stimmten, Wenige aber nur an dem verabredeten Tage die Arbeit verließen.

W. v. Richter, Verb.-Schr.
§ **Ober-Oberw.** In der am 2. Juni abgehaltenen Ortsvereins-Versammlung, zur endgültigen Konstitution der im Ortsverein gegründeten Productivgenossenschaft der Weber zu Ober-Oberw. hätte Herr Oscar Pache aus Jittau das Referat übernommen. Derselbe las die von ihm selbst verfaßten und von den Herren Schulze Selig und Dr. M. Hirsch begutachteten Statuten, welche §§ 83 enthalten, der Versammlung vor, erläuterte und referierte die Motive der einzelnen §§ und nach einer kurzen Debatte wurde die Productivgenossenschaft von der Versammlung für constituirt erklärt. Beiläufig sei bemerkt, daß nicht alle Mitglieder des Ortsvereins Mitglieder der Productiv-Genossenschaft sind, dieselbe aber nur aus Mitgliedern des Ortsvereins besteht, auch nur die Mitglieder des Ortsvereins Beschäftigung finden. Nach erfolgtem Schluß der Versammlung wurde von dem Vorsitzenden gleich zur ersten Generalversammlung der Productiv-Genossenschaft eingeladen, wozu sich die Mitglieder in einem Plenarlocal versammelten. Zuversicht wurden neuangewählte Mitglieder aufgenommen, alsdann zur definitiven Beamtenswahl geschritten. In den Vorstand wurden gewählt: Samuel Benzel, Obmann und Geschäftsführer; Friedrich Benzel, Kass.; August Gähler, Sagerhalter; zum Ausschichtsbeamten (Revisor) Ernst Knobloch. — Außerdem 5 Vereinfactoren und 2 Taratoren. Die Zeichnung der Geschäftsanteile a 25 Thlr. unter bis jetzt 50 Mitgliedern der Productiv-Genossenschaft ergab eine Summe von 3500 Thlrn. Da die betreffenden Statuten Seitens des Königl. Gerichtsamtes Herrnhut bereits ohne Bemerkung Bestätigung erhalten haben, so steht nunmehr der Eintragung der Genossenschaft in das Handelsregister nichts mehr entgegen. Auf die Art und Weise wie die Fabrikanten den hiesigen Genossenschaftsmitgliedern zu thun kommen wir zurück. Samuel Benzel, Ver.-Vorst.

§ **Witten, 9. Juni.** Am 7. Juni fand hier selbst eine allgemeine Versammlung sämtlicher hier in Arbeit stehender Töpfergeschellen statt, um die Arbeiterpetition zu besprechen. Unter Mitgewesenheit derselben mit einer Ansprache und begründete die in der Petition ausgeprochenen Wünsche. Sämtliche Anwesenden, Mitglieder des Ortsvereins, wie Nichtmitglieder, erklärten sich zur Unterstützung bereit und unterzeichneten. Ferner wurden sämtliche Gewerksangelegenheiten (Jahresgebühren) hier für aufgehoben erklärt, welches wir hiermit bekannt machen.

A. Schmidt, Sect.
§ **Wolgast.** In der am 6. Juni abgehaltenen Versammlung des Ortsvereins der Fabrik- und Handarbeiter hatten wir die Freude, 6 Mann von dem Schiffshammer aus Barth in unserer Mitte zu sehen, von denen wir erfuhr, daß sie ein hiesiger Schiffbauarbeiter vertrieben hat, nachdem er erfahren, daß in Barth die Arbeit wegen einer gerechten Lohnverhöhung eingestellt worden sei. Dies machte uns umso mehr Freude, als noch mitgeteilt wurde, daß derselbe Baummeister eben deswegen noch 9 Mann (obwohl augenblicklich nicht zu viel Arbeit ist) angestellt hat. Also ihr Barther Kameraden haltet fest, so werdet ihr den Sieg erringen. A. Reedell, Sect.

Arbeitervereins-Teil.

— Der Berliner Arbeiter-Verein beschäftigte sich in seiner Sitzung am 13. ds. mit dem vor einiger Zeit von Hrn. Prof. Friedh. auf gehaltenen Vortrage: „Der Sozialismus neuerer Zeit im Verhältnis zu den sozialistischen Ideen früherer Jahrhunderte“, und kam die erste Hälfte dieses vorzüglichen Vortrages zur Besprechung. — Den weiteren Gegenstand der Tages-Ordnung bildeten zwei von dem, vom Verein niedergelegten Kommission zur Vorbereitung für die Wahlen, gestellten Anträge und kamen zur einstimmigen Annahme: „Die Wahl-Aktionen der Fortschrittspartei durch eine Summe aus der Vereinskasse zu unterstützen und an den nächst folgenden Vereinsabenden freiwillige Sammlungen für denselben Zweck zu veranstalten.“ Bei der Debatte wurde von mehreren Rednern darauf hingewiesen, daß es auch Pflicht der Arbeiter sei, durch materielle Opfer zur Erreichung unserer politischen Ziele und somit zu einem freien und besseren Staatsleben beizutragen. Den Schluß der Sitzung bildete eine Sammlung für die strickenden Leistenvergolder Berlins.

Siemers, Schriftführer.
— **Stiefeld.** Bei der Gedächtnisfeier für Hrn. Dr. Walced in hiesigen Arbeiter-Bildungs-Verein, wurde beschlossen: Eine Sammlung unter den Arbeitern in ganz Deutschland zu veranstalten, und es zu ermöglichen, dem großen, unerlöschlichen Volksmann ein ihm würdiges Denkmal zu setzen. Wir sind dem Manne, der sein ganzes Leben, seine Kenntnisse und Kräfte dem Volke gewidmet, großen Dank schuldig und wollen dazu beweisen, daß das Volk auch seine Männer, die mit ihm kämpfen und leiden, nie vergißt. Wir hoffen, daß diese wenigen Worte genügen, um Anlaß bei allen Arbeitern zu finden. Das provisi. Comité A. A. Siebr.

Verbands-Teil.

— In der am 10. Juni stattgehabten Sitzung des **Centralrats** der deutschen Gewerbevereine hat derselbe beschlossen, den diesjährigen Verbandstag am 28. August und folgenden Tagen in Leipzig abzuhalten. Diese Stadt im Mittelpunkt Deutschlands, von wo die dringendsten Einladungen an den Centralrat ergangen waren, wurde mit allen gegen zwei Stimmen angenommen. Für die Tagesordnung wurden vorläufig folgende Gegenstände festgesetzt: 1) Stellung und Statuten der Ortsverbände. 2) Aufnahme der Ehefrauen in die Invalidentafel (Antrag Kimpel, Bromberg), dazu das Amendement (Waelz): Gründung einer Wittwenkasse. 3) Empfehlung eines einheitlichen Wechens-Beitrags für alle zum Verbands gehörenden Vereine (Antrag Liebtz, Danzig). 4) Schlichtungs- und Einigungsämter. 5) Productivgenossenschaften. 6) Befestigung fester Grundstücke für Arbeitseinstellungen (Antrag Porsheim). 8) Zahlung der Centralratsbedürfnisse aus der Verbandskasse (Antrag des Gewerbevereins der Tischler). — Die Bertragung des Annahms Dr. Mar Hirsch wurde auf die Dauer seiner Abreise Hrn. Landgraf (Mandelsstr. 30) übertragen. — Am Anfang der Sitzung wurde der Gegenstand: Uebertritt aus einer Gewerbevereins-Kranken-, Begräbnis- und Invalidentafel in eine andere an die erste Kommission zurüberweisen, und die Kompetenz der dritten Kommission nach deren Vorschlägen mit geringen Abänderungen angenommen. Schluß der Sitzung 12 Uhr Nachts.

Aufruf an alle Gesinnungsgenossen und Freunde Waldeck's.

Waldeck ist tot! Diese Trauerkunde ging vor kurzer Zeit durch das deutsche Vaterland und darüber hinaus, und erfüllte jedes Herz, welches für Freiheit und Recht schlägt, mit tiefem Schmerz. Gesinnungsgenossen und Freunde! Wir wissen, daß es, um das Andenken Waldeck's zu ehren, bei Euch keines schätzbaren Denkmals bedarf, denn in Euren Herzen, das sind wir gewiß, wird dieser Name, der mit Freiheit und Recht gleichbedeutend ist, ewig fortleben. Aber trotzdem fordern wir Euch auf zu Sammlungen für ein solches Denkmal, um der Mit- und Nachwelt zu zeigen, wie ein Volk seine Friedens- und Freiheitshelden ehrt.

Das unterzeichnete Comité richtet an Euch die Aufforderung: sammelt in allen Kreisen und Ständen, damit die Idee bald verwirklicht und das Denkmal ein würdiges werde!

Wir sind gern bereit, jede gewünschte Auskunft zu geben, und die späteren Wünsche in Bezug auf die Ausführung möglichst zu berücksichtigen. Wir bitten, die gesammelten Gelder an den mitunterzeichneten Schatzmeister des Comité's einzulenden; außerdem sind sämtliche Comitémitglieder bereit, Geld in Empfang zu nehmen und werden wir feinerzeit über dieselben öffentlich Rechnung legen.

Das Comité für Errichtung eines Waldeck-Denkmal's.
Carl Andreae, Vorst., Linienstr. 138, R. Krebs, Stellvert., A. Bollmann, Schriftführer, Adalbertstr. 61, Carl Balow, Stellvert., S. Blander, Stahlseilfabrikant, Riederstr. 4, Schatzmeister, Landgraf, v. Hoyerberg, Böhm, Dr. Joh. Jacobi (Königsberg), Tornemann, Lhiem, Frz. Dunder, Dehnel, Kaufmann, E. May, Stadt, Moriz Wiggers, Suter, Maas, Sobiekat, Gabel, Richter, Fenzler, Sanjon, Dr. Mar Hirsch, Wittum (Porsheim).

Aufruf an die Buchbinder, Portefeulle- und Etuis-Arbeiter Deutschlands!

Collegen! Als vor bald zwei Jahren die große Idee der auf Selbsthilfe beruhenden Gewerbevereine sich in Deutschland Bahn brach, und fast alle Berufsweige zur Befestigung ihrer Lage Vereine gründeten, zuoberden auch wir nicht, sondern traten ebenfalls in einem Verein der Buchbinder, Portefeulle- und Etuis-Arbeiter zu Berlin zusammen. Schon vor Jahresfrist traten wir mit dem Wahn an Euch heran, nicht allein leben zu bleiben und die Hände müßig im Schooß zu pflegen, während alle Berufsweige bereits in fester Organisation dalähen, — aber unser Ruf verhallte fast ungehört! Die eigenartigen Anstöße, welche Euch zürschickten, werden nun wohl ihre Kraft verloren haben, darum erneuern wir unsere Bitte. Unser vereinigtes Verlangen genügt noch lange nicht, um das hohe Ziel zu erreichen, sondern nur ein Gesamt-Gewerbetag, der die Collegen aus Deutsch-

lands umfaßt, vermag und zu helfen. Collegen! Wir fordern Euch auf, nicht zurückzustehen, sondern mit Eifer zu nehmen an dem großen nationalen Werke, das Redem von uns zum Segen gereichen wird! Darum tretet allereinst in unlerem deutschen Vaterlande zusammen! Prüfet unsere Statuten und Ihr werdet Euch zu uns lehren und mit uns das Banner der Selbsthilfe hochhalten. — Zu jeder Auskunft und Beihilfe gern bereit, bitten wir alle Anfragen an unsern Ortsleiter Suter, N. Marktstr. 30, zu richten.

Der **Verbandstag der deutschen Gewerbevereine** findet am 28. August in Leipzig statt.

An alle Verbands-Gesellen!
Da trotz der in voriger Nummer erlassenen Aufforderung immer noch Briefe unter der Adresse des Hrn. Dr. Mar Hirsch, Eichhornstr. 9, ankommen, so erlaube ich nochmals, alle Briefe und Sendungen für den Verbands-Orga während der Abwesenheit des Annahms an Hrn. Landgraf, Neanderstr. 30, zu adressieren. — Briefe und Sendungen, welche für Hrn. Dr. Mar Hirsch persönlich bestimmt sind, wolke man nach Vermont, post restante, senden. Landgraf, Verb.-Kass.

Die vom Orts-Verein der **Altenpferd- und Metallarbeiter** unterzeichneten Petitionen der Krankenkasse sind mir bis zum 1. Juli einzuweisen.

R. Söllner, Sect.
§ **Sosannend.** Sonnabend den 18. Juni Abends 7 Uhr, Mandelsstr. 10. L.-D.: 1) Antrag wegen Anstufung des Gewerbevereins der Tischlerarbeiter, 2) Antrag wegen Austritt aus der Zwangskasse, 3) Petition an den Bundesrat.

§ **Schneeberg.** Am 26. d. M. findet die Fester des ersten Stichtages der oberhessischen Ortsvereine zu Gießen statt, veranstaltet von den hiesigen Ortsvereinen der Fabrik-, Hand-, Glas- und Cigarren-Arbeiter. Partei-Gesellen von Naß und Fern werden zu diesem Feste eingeladen. Versammlungsort: „goldenes Adler“. Beginn Nachmittags 3 Uhr. Auswärtige werden am Bahnhof empfangen. Im Auftrage des Comité's.

D. Wölfe.
Bei Th. Kaufmann sind für **York** noch eingegangen: Durch S. Schirmacher 24 Egr. vom D.-V. der Naß- und Met.-Arb. zu Bartenstein; 12 Egr. aus Sorau, aus der Tuchfabrik von Hrn. Josef Panke; 2 Egr. durch Hrn. Schafhirt mit dem Motto: Es stimmen in den Naß mit ein, hoch lebe der Gewerbe-Verein 20 Duedlinburger Tuchmacher.

Versammlungen. L.-V. der Gerber und Lederzurichter, Sonnabend den 18. ds. Tischlerstr. 30 bei Benzel. L.-D.: Vorlesung des Vortrags über die Groß-Industrie und der Arbeiterbewegung. Petition an den Bundesrat. Der Eintritt in den Ortsverband. — D.-V. der Buchbinder u., Sonnabend den 18. ds. Ab. 8 1/2 Uhr in Cafe Ledendof, Drednerstr. 85. L.-D.: Vereinskassengebenheiten. Anträge. — D.-V. der Schmiede, Freitag den 21. ds. Ab. 8 1/2 Uhr, Neue Friedr. 44 bei Strick. — Erster L.-V. der Tischler u., Sonnabend den 18. ds. Ab. 8 1/2 Uhr Pringenstr. 80 im Pringen-Garten. L.-D.: Berathung der Geschäftsordnung der Krankenkassentafel. Beschlußfassung über den Anstufung an den Ortsverband. Dießfalls über die Verammlung der Krankenkassentafel vom 29. Mai. — D.-V. der Zimmerleute, Dienstag den 21. ds. Ab. 8 1/2 Uhr im Cafe Humboldt, Neue Grünstr. 32. Geschlossene Mitgliederversammlung, die Mitglieder werden dringend eingeladen. — D.-V. der Coloristen, Sonnabend den 18. ds. Ab. 8 1/2 Uhr, Inselstr. 13. L.-D.: Wahl des Ausschusses. Berathung des Verbandsstatuts.

Briefkasten.

Bartels, Straßend. Sie haben für die Brochüren 12 Egr. zu zahlen, aber nur 8 Egr. eingeliefert, mithin restieren Sie 4 Egr. — Sonntag, Guben. Die Sendung war für Waldenburg. — Müller, Fürth. Die Pflichtentpfehlung für das laufende Quartal erhalten Sie durch Hrn. Leibiger, Blumenstr. 14, wir bitten dieselben abzuholen bis auf weiteres. Die vorhandenen Nummern haben Sie direkt erhalten, Bezahlung erfolgt durch den Schatzmeister Hrn. Böhm hier. — Schirmacher, Bartenstein. Der Aufnahme des Hrn. E. zum definitiven Mitgliede steht unserm Willens nach, nichts entgegen. Die Beurteilung bleibt dem Ortsvereine überlassen. — Mann, Zeitz. Bitten Sie die zu viel empfangenen Exemplare und wieder zurück! — Reitoritz, hier. Ein Verlangen wegen rückständiger Beiträge geht nicht an. Das betreffende Mitglied kann nur aus der Vereinskasse gestrichen werden. Bernkow, Ebing. Für Hrn. Puch erhalten Sie nur zwei Pflichtentpfehlung. — Tschel, Danzig. Sie bekommen jetzt ein Exemplar mehr, welches das Pflichtentpfehlungsentmann ist. — Rastl, Danzig. Für Benmann bekommen Sie ferner ein Exemplar.